

# Wiesbadener Zeitung

## Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismarckring 20.

Erscheint 18mal wöchentlich.  
Bezugspreis:  
Abholer monatl. 70 S., viertel. 2.10 M.  
Durch Träger und Agenturen:  
Monatl. 80 S., viertel. 2.60 M.  
frei ins Haus.  
Durch die Post: Monatl. 1 M.,  
viertel. 3 M. (ohne Bestellgebühr).  
Einzelnnummer 5 Pfg.

Anzeigenpreis:  
Die Kolonialsäle in Wiesbaden 20 S.,  
Deutschland 30 S., Ausland 40 S.,  
die Restanzeigen 1.50 M.  
Anzeigenannahme:  
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,  
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.  
Fernsprecher:  
Inserate und Abonnement: Nr. 130,  
Redaktion: Nr. 133; Verlag: Nr. 519.

16 Abend-Ausgabe.

Samstag, 9. Januar 1915.

69. Jahrgang.

# Viele Franzosen gefangen.

Wolkenbrüche im Westen. — Ein Schützengraben mit Franzosen in die Luft gesprengt. — Erfolge im Sundgau. — Die Zahl der an der Rawka gefangenen Russen erhöht sich auf 2000.

## Tsingtau unter japanischer Herrschaft.

Aus Tsingtau erhalten wir über Tientsin einen am 20. November abgesandten Bericht, der nach Mitteilungen des „Tagblatts für Nordchina“ die Ereignisse nach dem ruhmreichen Falle der deutschen Feste in Ostasien schildert. Die fesselnde Darstellung zeigt uns die Heldentätigkeit der Tsingtauer Besatzung im hellsten Lichte, zugleich aber auch wirft sie ein Streiflicht auf die Aktion, die das englische Militär, und zwar nicht nur bei den Deutschen, genießt.

Das Tsingtau von heute ist äußerlich nicht mehr das Tsingtau von gestern und vorgestern. Die Spuren der Besetzung mahnen zu deutlich an die schweren Tage, die die Kolonie zuletzt durchzumachen gehabt hat. Die Granatlöcher in den Straßen und Häusern, die herunterhängenden Leitungsdrähte, die Unordnung und mangelnde Sauberkeit überall, das Fehlen der gewohnten Straßenschilder, all das stimmt so gar nicht zu dem Tsingtau, das man von früher gewohnt ist. Dem Tsingtau, das sich durch seine Freundlichkeit und sein schmüdes Aussehen, seine Annehmlichkeit seinen Ruf in Ostasien erworben. Zwar, die Japaner werden bald wieder ausgeräumt und alles in Ordnung gebracht haben, so weit es in ihren Kräften steht, in ihrer Absicht liegt und zu ihrem Bereiche gehört. Auch dann aber wird Tsingtau äußerlich die deutsche Stadt bleiben, und immer wird die neue Herrschaft als fremd dahin verpflanzt erscheinen. Man kann im übrigen vorläufig kaum sagen, daß die japanische Herrschaft für die in Tsingtau Zurückgebliebenen besonders drückend und unangenehm fühlbar geworden wäre. Im Gegenteil, es muß anerkannt werden, daß sich die Japaner vom ersten Augenblick an alle Mühe gegeben haben und auch noch immer geben, den Uebergang und die Neuordnung der Verhältnisse möglichst schonend in die Wege zu leiten. Es ist nicht zu verwundern, daß namentlich die zu allererst eingedrungenen japanischen Soldaten stellenweise etwas sehr landsknechtismäßig aufgetreten sind und hier und da geplündert haben. Die Vorgesetzten haben aber sofort alles getan, um strengste Disziplin aufrecht zu erhalten und alle Ausschreitungen zu verhindern. Dieses Vorgehen hat auch Erfolg gehabt. Die Japaner zeigen auch insofern unberechenbar Entgegenkommen, als sie die Besatzung noch drei volle Tage nach dem Falle der Festung mit voller Bewegungsfreiheit in der Stadt belassen. Nur die in der Kampflinie gefangen genommenen Truppen führten sie sofort ab. Von den ersten in die Stadt eingedrungenen japanischen Abteilungen waren zunächst auch manche Einwohner festgenommen worden. Diese wurden aber bald wieder freigelassen. Traurig gedachte man all der tapferen Kameraden, die namentlich am letzten Tage doch noch hatten ihr Blut lassen müssen. Für sie fand dann auch am Montag Nachmittag auf dem Friedhofe noch eine schöne Gedenkfeier statt, die noch einmal wohl so ziemlich alle Deutschen vereinte, die noch in Tsingtau waren. Am nächsten Tage traten dann mittags gegen 1300 Mann auf dem Hof der Bismarckkaserne an, um nach Taitungischen abzugehen. Nach einer Ansprache des Oberleutnants v. Kessinger marschierten sie am Gouverneur und seinem Stabe vorbei aus Tsingtau hinaus, um zunächst für einige Tage noch in Taitungischen Quartier zu nehmen und dann nach Japan abgebrocht zu werden. Die Unterbringung in Taitungischen war nicht schlecht. Das Dorf war zwar arg zerstört, aber es war schon einigermaßen wieder ausgeräumt. Am folgenden Sonntag verließ dann ein weiterer Trupp Tsingtau, und mit diesem auch der Gouverneur und der Stab. Tsingtau war nunmehr bis auf die Verwundeten und das Sanitätspersonal geräumt. Von den Lazaretten ist im übrigen das Hotel „Prinz Heinrich“ und das Hilfslazarett Hoff bereits geräumt und ausgelöst. Das Seemannshaus soll dieser Tage folgen. Dann bleiben nur noch die Postkasse und das wieder bezogene eigentliche Lazarett bestehen. Von den Verwundeten soll dann

### Amtl. Tagesbericht vom 9. Jan.

Großes Hauptquartier, 9. Jan. vorm. (Amtl.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Die ungünstige Witterung, zeitweise wolkenbruchartiger Regen mit Gewitter, hielt auch gestern an. Die Eys trat an einzelnen Stellen über ihre Ufer.

Mehrere feindliche Angriffe nördlich Soissons wurden unter erheblichen Verlusten für die Franzosen zurückgeschlagen.

Ein französischer Angriff bei Perthes (nördliches Ufer von Chalons) wurde unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen.

Im östlichen Teil der Argonnen machten unsere Truppen einen erfolgreichen Sturmangriff, nahmen 1200 Franzosen gefangen und erbeuteten einige Minenwerfer und einen Bronzemörser. Schlesische Jäger, ein lothringisches Bataillon und belfrische Landwehr zeichneten sich hierbei aus.

Ein vorgeschobener, von uns nicht besetzter Graben bei Flirey wurde in dem Augenblick gesprengt, in dem die Franzosen von ihm Besitz genommen hatten; die ganze französische Besatzung wurde vernichtet.

Westlich und südlich Sennheim änderte sich nichts; die Franzosen wurden aus Oberburnhaupt und den vorgelagerten Gräben in ihre Stellungen zurückgeworfen und ließen über 100 Gefangene in unseren Händen.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage im Osten ist bei anhaltend schlechten Wegen unverändert.

Unsere Beute vom 7. Januar hat sich auf 2000 Gefangene und 7 Maschinengewehre erhöht.

Oberste Seeresleitung.

demnächst auch ein erster Transport nach Japan abgehen, während ein Teil des Roten Kreuzes nach Tientsin entlassen wird. So leert sich Tsingtau langsam.

Die Japaner sind erst dann, nachdem der Gouverneur mit den letzten deutschen Truppen fort war, wirklich in die Stadt eingezogen. Am Montag Vormittag fand ein großer Einmarsch statt, an dem sich auf dem Marktplatz eine Leichenfeier für ihre Gefallenen anschloß. 10 000 Mann aller Waffen waren vom Hafen aus durch die Stadt marschiert. Generalleutnant Kamio hatte mit seinem Stabe in der Prinz-Heinrich-Straße zwischen dem Hotel und der Bank Aufstellung genommen und nahm dort den Vorbeimarsch seiner Truppen ab, die einen guten Eindruck machten. Hier sah man zum erstenmal die Engländer und Indier etwas näher, die sich mit bei der Belagerungsarmee befanden. Sie machten einen weniger guten Eindruck. Die Tsingtauer liehen ihnen auch deutlich ihre Abneigung spüren. Wo die Engländer vorbeikamen, kehrte man ihnen den Rücken zu. Das Verhältnis zwischen Japanern und Engländern scheint sehr kühl, teilweise sogar gespannt zu sein. Die Japaner vertragen es den Engländern sehr, daß

sie sofort nach dem Hochgehen der weißen Flagge in die Stadt marschierten und dann im Artilleriedepot — weiter kamen sie nicht — schöne Quartiere bezogen, während sie sich beim Sturm immer weiter zurückgehalten hatten und bei den Schanzarbeiten vorher sogar vor dem deutschen Artilleriefeuer selbe ausgerissen waren, während die japanischen Truppen draußen weiter bivouakierten. Ein Teil des englischen Kontingents hat sich im übrigen, wie erzählt wird, auch grobe Ausschreitungen zu schulden kommen lassen und stellenweise sehr arg gehaßt.

### Ministerwechsel in Japan.

Tokio, 9. Jan. (Tel. Str. Bln.)

Biscomie Cura wurde zum Minister des Innern, Kono zum Minister für Ackerbau und Handel ernannt.

### Aus Kamerun.

London, 9. Jan. (T.-U.-Tel.)

Hier vorliegende Meldungen aus Du ala besagen, daß ein kleiner Teil der deutschen Streitkräfte, und zwar etwa zehn Bataillone und hundert Farbige, sich nach einem Ueberfall einer englischen Patrouille durch das von den Engländern besetzte Gebiet durchgeschlagen hat und sich augenblicklich auf der St. Alberts-Höhe (soll wohl heißen Johann-Albrechts-Höhe) befindet. Diese, von Natur sehr geschützte Höhe ist von der handvoll Deutscher noch weiter geschützt worden und trotzte bisher jedem Angriff. Eine Operation größeren Umfangs wird gegen das kleine Fort eingeleitet werden müssen.

### Aus Südafrika.

Amsterdam, 8. Jan. (Tel. Str. Bln.)

Reuter meldet aus Pretoria: Offiziell wird mitgeteilt, daß die Truppen der Südafrikanischen Union am 5. November Schuitdrift besetzt haben. Der Feind habe sich über den Orange-Fluß zurückgezogen, nachdem er alle Brücken und Boote vernichtet habe. (Dr. Ita.)

Das „Handelsblatt“ bemerkt hierzu: Schuitdrift liegt am Orange-Fluß im deutsch-südafrikanischen Gebiet. Das Telegramm, das behauptet, daß der Feind auf dem nördlichen Ufer des Orange-Flusses geblieben sei, ist nicht gangbar, da Schuitdrift selbst am nördlichen Ufer gelegen ist.

### Singerichtete Burenführer.

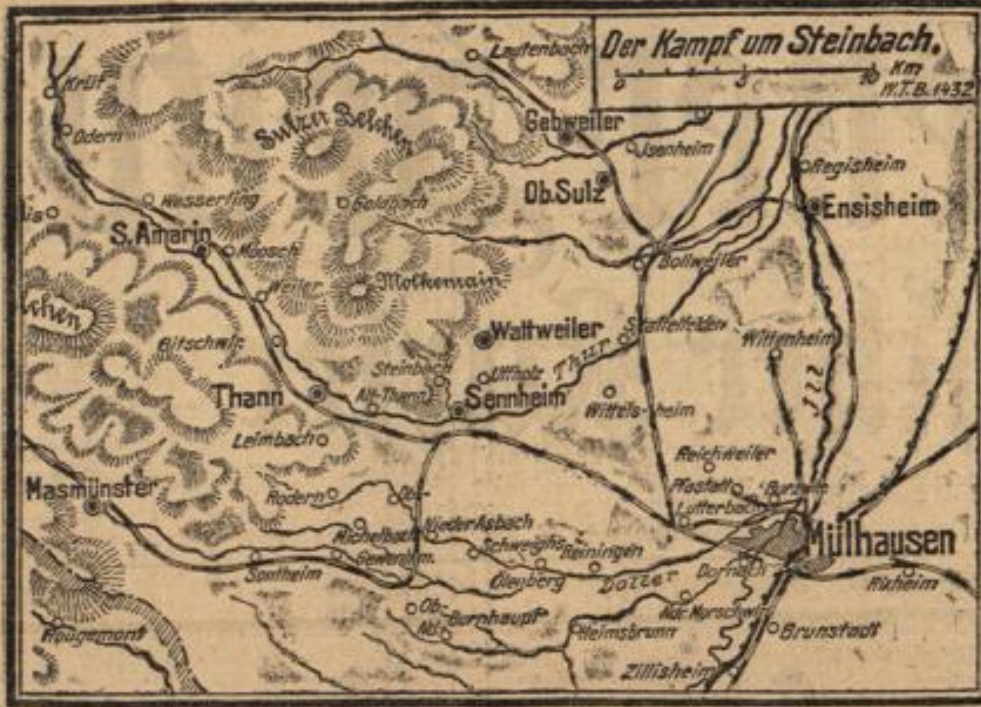
Mailand, 8. Jan. (Tel. Str. Bln.)

Das Todesurteil an den gefangenen Burenführern ist am 22. Dezember 1914 in Kapstadt vollzogen worden.

### „Erfaz Emden.“

Kopenhagen, 9. Jan. (T.-U.-Tel.)

„Berlingske Tidende“ veröffentlicht eine Reihe weiterer Einzelheiten über die Taten der noch in Freiheit sich befindlichen „Emden“-Mannschaft. Danach bemächtigte sich die etwa fünfzig Mann starke Mannschaft zunächst des alten englischen Dreimasters „Ayesha“. In das Schiff setzten sie einige Kanonen und ein ihnen zur Verfügung stehendes Maschinengewehr ein. Diese Geschütze bildeten, zusammen mit einem wiederhergestellten Mörser die artilleristische Bewaffnung des „Ayesha“. Dieses Segelschiff fährt und beunruhigt augenblicklich die ganze Handelsflotte in den ostindischen Gewässern auf, außer, trotz aller Verfolgung durch englische Schiffe. Vor einiger Zeit kaperte die „Ayesha“ den englischen Kohlendampfer „Dorsford“. Der größte Teil der deutschen Mannschaft siedelte auf den Dampfer über, der jetzt gewissermaßen eine zweite „Emden“ geworden ist und Jagd auf französische und englische Handelsschiffe macht. Enallschiffen belährte



tet man, daß bereits eine Anzahl Schiffe dem Dampfer zum Opfer gefallen ist, da den indischen Hafenbehörden bereits eine Anzahl Handelsdampfer als überfällig gemeldet worden ist.

Wie bereits gemeldet, haben die Hafenbehörden von Rangoon eine öffentliche Warnung vor der „Aesha“ und der „Oxford“ erlassen mit einer genauen Beschreibung der beiden Schiffe.

### Bestimmung Griechenlands über die Bergewaltung zur See.

Ath, 9. Jan. (Tel. Cit. An.)

Wie der „Polit. Korresp.“ aus Athen gemeldet wird, behindert die Flotte der Dreiverbandsmächte die Ausfahrt von Korinthen nach Venedig, weil diese angeblich für Griechenland bestimmt war. Dieses Vorgehen ruft in Griechenland starke Verstimmung hervor.

### Englands Antwort an die Union.

Amsterdam, 9. Jan. (Tel. Cit. Bin.)

Neuer meldet aus London, daß die vorläufige Antwort der britischen Regierung auf die amerikanische Note über die neutrale Schifffahrt, die gestern nach Washington gesandt wurde, in sehr freundlicher und offener Art abgefaßt ist. Eine in die Einzelheiten gehende Antwort ist noch nicht abgefaßt worden.

Nach einer anderen Meldung befragt die Note, daß die englische Regierung ihren Standpunkt nicht aufgibt. Die Wichtigkeit der amerikanischen Auffassung, daß England nicht berechtigt sei, Artikel von der Liste der bedingten auf die Liste der unbedingten Kontrabande zu übertragen, könne nicht anerkannt werden.

### Walfischtran als Kontrabande.

Aristonia, 9. Jan. (el. Cit. Bin.)

„Norges Handelsog Eksporttidende“ in Aristonia, das Hauptorgan der skandinavischen Schifffahrt, schreibt zu der Beschlagnahme norwegischer Walfischtran- und Tranfahrgedampfer durch die britische Regierung: Diese Ausbringung unserer beimfahrenden Schiffe ist in vieler Hinsicht höchst merkwürdig. Walfischtran nach den Kontrabanderegeln und noch dazu als unbedingte Kontrabande zu behandeln, stimmt weder mit dem Geist noch mit dem Buchstaben des Völkerrechts überein. Selbst wo es sich um relative Kontrabande handelt, muß bewiesen werden, daß die Ware für feindliches Gebiet bestimmt ist. Kann dies nicht bewiesen werden, so ist eine Beschlagnahme unzulässig.

### Theater, Kunst und Wissenschaft.

#### Musik.

Max Reger im Kurhaus.

Das gestrige fünfte Jankonzert stand fast ausschließlich im Zeichen Max Regers, der persönlich erschienen war, um einige seiner hier bis jetzt noch unbekannteren Vokal- und Instrumentalwerke zum erstenmal vorzuführen zu bringen. Das Hauptinteresse der Zuhörer schenkte konzentriert sich selbstverständlich in erster Linie auf die Konzerte über ein Thema von Mozart (Op. Nr. 132) und die, den Beschluß des Abends bildende „Vaterländische Ouverture“, zwei Werke, in denen das geradezu haarscharfe Kontrapunktische Können und die glänzende Instrumentationstechnik des genialen Tonsetzers in seiner eindringlicher und überzeugender Weise zum Ausdruck gelangten. Das der bekannten Mozartschen A-dur-Sonate entnommene Variationsthema ist in ungemein geistreicher und fast durchweg allgemein verständlicher Weise behandelt worden. Namentlich in bezug auf rhythmische Veränderungen zeigt der Komponist hier eine fast unangenehm grenzende Erfindungskraft. Weniger abwechslungsreich, wenn auch sehr farbenprächtig ist die Instrumentation der, die sich vom Mozartschen Originalthema zwar oft höchst bedenklich weit entfernt, dem Ganzen aber einen ebenso glänzenden wie künstlerisch wertvollen Abschluss verleiht. Die zweite Orchesterübung des Abends, die ihn „Opuszahl“ erzielte, „Vaterländische Ouverture“, ist — ähnlich wie die vor Kurzem zum erstenmal aufgeführte „Belgariner Ouverture“ aus früherer Zeit — auf mehreren vollständigsten Melodien aufgebaut. Der Gegensatz zwischen deutschen und fremdländischen Weisen ist vermischt worden; durch die Verwendung der „Wacht am Rhein“, das einleitende „Deutschland, Deutschland über alles“ und des allbekannten Volksliedes „Ich hab' mich

### Die Lage in Albanien.

Rom, 8. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Durazzo von gestern: Heute früh fand ein kurzer Geschützkampf in der Nähe von Durazzo statt. Der übrige Tag verlief ruhig. Der Dampfer „Re Umberto“ ist nach Italien abgefahren. Er hat den italienischen Gesandten Mioiti, den französischen Gesandten Fontana und mit wenigen Ausnahmen auch die Mitglieder der italienischen Kolonie an Bord. Unter den zurückgebliebenen Italienern befinden sich der Geschäftsführer und der Konsul Piacentini und ein Teil des Gesandtschaftspersonals. Die Behörden befinden sich an Bord der „Sardegna“, während die zurückgebliebenen Italiener teils auf der „Sardegna“, teils auf der „Misurata“ Aufenthalt genommen haben.

Paris, 9. Jan. (Tel. Cit. Bin.)

Daß nicht allein die russische, sondern auch die französische Presse sich gegen eine weitere Aktion Italiens in Albanien wendet, beweisen die Schlussätze eines Artikels des „Journal“, wo es heißt: Die Diplomatie des Dreiverbandes hat zweifellos über das italienische Vorgehen in Albanien beraten, da dort starke französische Interessen bestehen. Italiens Besetzung von Salona dürfe nicht der Anfang, sondern müsse der Schluss sein.

### Italienisch-griechische Auseinandersetzungen.

Rom, 9. Jan. (Tel. Cit. Bin.)

Ungeachtet der Erklärung des hiesigen Gesandten, daß der Kreuzzug „Della“ ausschließlich zum Schutze der griechischen Staatsangehörigen nach Durazzo gesandt worden sei, wiederholt die „Tribuna“ ihre Einwände gegen die Maßnahmen der griechischen Regierung. Die Entsendung des Schiffes erscheint dem genannten Blatte rätselhaft und überflüssig, da die italienischen Schiffe auch den Griechen ausreichenden Schutz gewähren und die Gefahr für die Fremden überhaupt vorüber sei.

### Deutsche Offensive bei Ypern.

Amsterdam, 9. Jan. (Tel. Cit. Bin.)

Nach einer Meldung des „Daily Express“ beginnen die Deutschen im Südwesten von Ypern ihre neuen Angriffe, für welchen Zweck sie frische Truppen herbeigeführt haben. Die Artillerie bombardiert ununterbrochen die Schützengräben der Verbündeten, und starke Artillerieabteilungen rücken vor, bis zu den Anhöhen im Schlamme waten. Die Wege sind von der Artillerie ausgewälzt. Während der letzten paar Tage haben die deutschen Truppen im Freien kampieren müssen, da jeden Augenblick der Befehl zum neuen Angriff erwartet wurde.

ergeben“ ist aber der momentan herrschenden patriotischen Kampfesstimmung in weitestgehend Weise Rechnung getragen worden. Außergewöhnlich mächtig und pompös wirkt der Schlussatz, welchem der Komponist — gerade wie bei dem 100. Psalm — durch den von einem zweiten Orchester und der Orgel intonierten Choral „Nun danket alle Gott“ zu ganz besonderer Wirkung verholfen hat. Das völlig außerordentliche Haus nahm beide Nummern mit allerlebenshaftem Beifall entgegen und wurde nicht müde, den feinen Werken mit vornehmster Ruhe und größter Sicherheit leitenden Komponisten immer wieder aus neue hervorzuheben. Noch ein drittes Regerverk brachte der Abend; eine zuerst vor ungefähr zwei Jahren auf dem Heidelberger Musikfest zur Aufführung gelangte Komposition für Alt- und Orchester „An die Hoffnung“, Text von Hildebrandt, Fräulein Emmi Pelsner aus Berlin, die die Interpretation des warm empfundenen und unvergleichlich stimmungsreichen Werkes übernommen hatte, ist uns längst keine Fremde mehr. Schon vor Jahren hatten wir im Verein der Künstler und Kunstfreunde Gelegenheit, uns an ihren herrlichen Stimmmitteln, ihrer vornehmen Tongebung und der grundmusikalischen Vortragweise der jungen Künstlerin zu erfreuen. Auch gestern gestaltete sich ihr Zusammenwirken mit Max Reger zu einem künstlerischen Ereignis erster Ordnung, und zwar um so mehr, als die ganze Veranstaltung der Sängerin dieselbe für dies eigenartige — mehr auf „Entsagung“ wie „Hoffnung“ deutende Werk besonders geeignet erscheinen ließ. Einen weiteren großen Erfolg brachten Fräulein Pelsner die von Herrn W. Fischer mit bekanntem Geschmack besetzten Lieder von S. Wolff und J. Brahms, in denen die Vortragende namentlich durch ihr herrliches Piano und Pianissimo, die reizvollsten Wirkungen erzielte. Daß die Künstlerin, die für den ihr gewendeten reichen Beifall durch die Zugabe zweier, von Frau Desfor arrangierter Volkslieder dankte, sich hier nun gerade des allbekanntesten Russischen Beisepergesangs bediente, war eine Enttäuschung, wie sie bei einer vornehmlichen Hofopernsängerin eigentlich nicht hätte vorkommen dürfen, ein Vorkommnis, das in Zukunft unbedingt vermieden werden müßte. Herr Musikdirektor Schürer eröffnete den Abend mit der Flottenbesetzung einer handlichen Ebur-Symphonie, deren araziöse Anmut die Herzen der Zuhörer heute noch ebenso erfüllt, wie vor hundert Jahren. Auch ihm wurde für seine künstlerische Leistung lebhafteste Anerkennung zuteil. F. R.

### Das Vorrücken auf Amiens.

Berlin, 9. Jan. (Wg. Tel. Cit. Bin.)

Die „Norddeutsche Allgemeine Ztg.“ meldet aus Bern: Das „Berner Tagblatt“ berichtet: In Gehalt einer Ortsangabe erwähnt die französische Heeresleitung, daß die Deutschen außer von Nordosten auch von Südosten gegen Amiens vordringen. Sie spricht nämlich von deutschen Angriffen auf die Position von Bouzhor, das nordwestlich von Roye liegt. Aus dieser Ortsbezeichnung ergibt sich, daß das heftig umstrittene Chaulnes und Roye selber noch immer in deutschem Besitz sind, und daß zwischen Somme und Aisne die deutsche Offensive, wenn auch langsam, vorwärts kommt. Roye und Chaulnes liegen auf dem alten Langengrad wie Amiens und Compiègne, sodaß an diesen beiden Stellen die Deutschen stark auf die französische Linie drücken, ebenso stark, wie bei Bethune, wo sie bereits einen kräftigen Keil in die feindlichen Reihen getrieben haben.

### 42 Armeekorps auf französisch-englischer Seite.

Berlin, 9. Jan. (Wg. Tel. Cit. Bin.)

Nach einem Telegramm der „Norddeutschen Allg. Ztg.“ aus Bern wird dem „Berner Tagbl.“ aus Paris vom 4. Jan. gemeldet: In der Liste der Auszeichnungen im Feld wird jetzt zum erstenmal die Reorganisation eines 42. Armeekorps erwähnt. In den letzten Tagen war in einem Aufsatze des „Temps“ von 7 englischen Armeekorps einschließlich der neu eingetroffenen indischen Truppen die Rede, sodaß sich eine Gesamtstärke von 42 Armeekorps auf der französisch-englischen Seite ergibt.

### Warschau von den Behörden verlassen.

Die Deutschen bis auf 20 Km. herangerückt.

Rotterdam, 8. Jan. (Tel. Cit. Bin.)

Dem Londoner „Daily News“ wird aus Petersburg gemeldet: Die Deutschen forcieren ihre Angriffe auf Warschau und die Weichselübergänge. Sie sind bis auf 20 Kilometer an Warschau herangerückt, daß von den Behörden bereits als Feldschuß.

### Große Stahlschmelze als Feldschuß.

Saag, 8. Jan. (Tel. Cit. Bin.)

Der am 8. Januar mittags hier eingetroffene Tagesbericht des russischen Generalstabes besagt: Am linken Weichselufer herrscht bis gestern abend Ruhe, abgesehen von der Front bei Sucha und Bolnow. Der Kampf wird allmählich zu einem Belagerungskrieg. Die Deutschen haben große Stahlschmelzen eingeführt, hinter denen sie sich unseren Laufgräben nähern. Bei dem Dorfe Sucha nahmen sie einige unserer Stellungen.

### Weitere Landsturmeinzugung in Rußland

Kopenhagen, 8. Jan. (Tel. Cit. Bin.)

Aus Petersburg wird die Einziehung des zweit- letzten Jahrganges des russischen Reichsweh (Landsturm) zum 1. Januar 2. St. gemeldet.

### Eisenbahnunglück bei Ralisch.

Berlin, 9. Jan. (Amilich.)

Die aus Petersburg kommende Nachricht, daß bei Ralisch infolge eines Zusammenstoßes zweier Militärlzüge 1000 deutsche Soldaten getötet worden sind, trifft nicht zu. Bei dem fraglichen Eisenbahnunfall haben 3 oder 4 deutsche Soldaten ihr Leben eingebüßt, 2 sind verwundet worden.

### Der „Heilige Krieg“.

Mailand, 9. Jan. (Z.-U.-Privattelegr.)

Die „Unione“ meldet aus Konstantinopel: Der Scheich-ul-Islam hat dem Präsidenten der osmanischen Kammer die Mitteilung zugehen lassen, daß bisher 80 Millionen Mohammedaner sich für den Heiligen Krieg erklärt haben und mit großer Begeisterung dem Rufe des Papstschah-Folge leisten wollen.

Kopenhagen, 9. Jan. (Z.-U.-Tel.)

Nach Nachrichten der Petersburger „Bremja“ erklärte die persische Regierung ihre Unmöglichkeit, die russischen Forderungen nach Verhinderung des Zuzugs der persischen Stämme zum Ralischfeld zu erfüllen. („Tägl. Rundschau.“)

### Amtl. türkischer Bericht vom 8. Januar.

Konstantinopel, 8. Jan. (Wolff-Tele.)

Amilich wird gemeldet: In der Gegend von Aserbeidshan operierenden Truppen haben Rotur befeht; der Feind hat auch diese Gegend verlassen und sich in der Richtung auf Salmas und Choj zurückgezogen. — Unter den in den Kämpfen bei Mianudab Gefallenen befindet sich auch Großfürst Alexander Michailowitsch, der Generaladjutant des Zaren, und der russische Konsul von Saudisch-Bulak.

### Englisches Oberhaus.

Die Verhandlungen sind geradezu ärmlich. Den bereits mitgeteilten Ausführungen Kitcheners über die Kriegslage und die Rekrutierung lassen wir den nachstehenden Bericht folgen:

London, 8. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

In der gestrigen Sitzung des Oberhauses führte bei der Flottendebatte Earl of Crewe aus: Es hat keinen Zweck gegeben, in dem die Suprematie auf See so schnell und mit so geringen Kosten gewonnen worden wäre. England ist es gelungen, in unangenehm kurzer Zeit die Gewalt über die See zu gewinnen; (?) es ist unmöglich, der Flotte genug für diese Leistungen zu danken. Zugleich darf die Unterdrückung der australischen, französischen und japanischen Flotte nicht vergessen. (!)

Lord Curzon wünscht, daß die Erklärung Kitcheners doppelt so lang und doppelt so ausführlich gewesen wäre. Er sagte: Kitchener ist mit den Mitteilungen sehr sparsam gewesen, namentlich über die Vorgänge in Afrika und am Persischen Golf hätte mehr gesagt werden können. Vor kurzem haben wir gehört, daß der deutsche Kreuzer „Königsberg“ in einer Aufbruchung an der ostafrikanischen Küste eingeschossen sei. Selbst dem haben wir nicht mehr über das Schicksal des Schiffes und seiner Besatzung erfahren. In den afrikanischen Verfassungen ist nichts über die Mannschafft gesagt worden. Es ist unbekannt, wer den Feldzug in Ostafrika leitet. Man kann weder die Regierung noch die Befehlsbehörden tadeln, daß sie keinen Plan für einen möglichen Krieg vorbereitet haben. Wir wissen nicht, ob



Ehren-Tafel

Für sein tapferes Verhalten an der Somme (17. Dez.) erhielt der Ländnermeister Jakob Christ von Rüdesheim, Unteroffizier der Reserve, Maschinen-Gewehrabteilung, am Beiseraabend das Eisener Kreuz.

die Operationen in Ostafrika und Kamerun von dem Kriegsdienst oder von dem Kolonialamt geleitet werden. Obwohl die Deutschen auf dem Kontinent ihr Kriegsziel nicht erreicht haben, sind sie doch im Besitz von fast ganz Belgien und eines großen Teiles von Frankreich. Es ist gegenwärtig kein Anzeichen dafür vorhanden, daß ihre Mittel erschöpft sind. Die kolossalen deutschen Streitkräfte besitzen einen Mut, der dem der englischen Soldaten gleichkommt. Dieser, uns unerklärliche Mut (!) wird durch den Haß gegen uns gehärtet, dessen wir mit unserem pöbelmäßigeren Temperament unfähig sind. Der Krieg dürfte durch die Zahlen entschieden werden. Wenn auch der Staatssekretär des Kriegsdienstes eine erstaunliche Zahl von Soldaten an die Front zu schicken vermochte, so herrscht doch das Gefühl vor, daß diese Streitkräfte gegen die Stärke der Armee, die wir zu Hause halten und einüben, ungünstig kontrastieren. Die Erklärungen Lord Kitcheners über die Rekrutierung haben einigermassen enttäuscht. Die Gesamtzahl der nötigen Soldaten dürfte weit über zwei Millionen ausmachen. Es fragt sich, ob es möglich sein wird, diese Zahl aufzutreiben. Eine Nation, von der man diese Opfer verlangt, verdient genauere Auskünfte.

Lord Crewe erklärte, der ostafrikanische Feldzug werde von dem Kriegsdienst geleitet. Die Aufgabe der neuen Armee sei, die furchtbar schweren Verluste zu ersetzen. Alle Wunden seien sofort ausgefüllt worden. Crewe fuhr fort: Es ist gesagt worden, daß die Verbündeten sich mit Grund beklagen könnten, daß wir nicht Streitkräfte ins Feld schicken, die unserer militärischen Stärke entsprechen. Es sollte jedoch nicht vergessen werden, was die Flotte für die Verbündeten leistet.

Auf eine Anfrage erwiderte Viscount Alandale: Am 1. Januar waren 27.000 Deutsche, Österreicher und Ungarn auf freiem Fuß, 15.000 sind interniert worden. Die Anzahl der auf freiem Fuß befindlichen Franzosen beträgt 18.000.

Die Erklärung Lord Kitcheners im Oberhause.

Amsterdam, 9. Jan. (Tel. Gr. Bl.) Lord Kitchener sagte in seiner Rede im Oberhause über das Bombardement der englischen Ostküste durch deutsche Kreuzer am 18. Dezember, daß in Hartlepool eine Batterie das Feuer erwidert habe, das allerdings den schweren Geschützen der deutschen Kreuzer nicht gewachsen gewesen sei. Damit hat Lord Kitchener selbst zugestanden, daß Hartlepool militärisch besetzt war. Ueber die Rekrutierungen der deutschen Regierung über Scarborough und Whitby ist er mit Stillschweigen hinweggegangen. Er hat ihre Wichtigkeit nicht bestritten. (Schriftl.)

Kurze politische Nachrichten.

Preussische Landtags-Wahl.

Von parlamentarischer Seite wird und geschrieben: Erfreulicherweise ist eine Vereinbarung zwischen der preussischen Regierung und den Parteien des Landtags zu Stande gekommen, wonach die unmittelbare Wahl vor und während des Krieges entfallenden zahlreichen Wahlen im Abgeordnetenhaus demnächst durch Nachwahlen ausgefüllt werden sollen. Das berechtigte Bedenken, daß viele Wahlmänner durch den Krieg an der Ausübung ihres Wahlrechts verhindert seien, mußte zurücktreten gegenüber der Erwägung, daß eine größere Zahl durch Tod erledigter Mandate nicht auf lange Zeit hinaus unbefestigt bleiben könnte. Darüber, ob zuerst für die behinderten Wahlmänner Ersatzwahlen vorzunehmen sind oder ob einfach ohne sie die Abgeordnetenwahlen anberaumt werden sollen, ist im Augenblick noch keine Entscheidung getroffen. Man verspricht sich von Wahlmänner-Ergänzungswahlen unter den gegenwärtigen Verhältnissen keinen rechten Erfolg. Dagegen ist es gelungen, zwischen den Parteien einen „Landfrieden“ für die Ergänzungswahlen zu sichern, so daß keine eine Einbuße ihres Bestandes vor dem Kriege erleiden wird. Die Nachwahlen sollen möglichst noch vor dem Wiederzusammentritt des preussischen Landtages im Februar stattfinden.

Zur Landtagsession.

Berlin, 9. Jan. (T.-U.-Tel.)

Im Ministerium des Innern hat gestern eine Besprechung zwischen dem Minister des Innern und der Finanzen und den Führern der Fraktionen des Abgeordnetenhauses über die Gestaltung der bevorstehenden Landtagsession stattgefunden. Insbesondere ist dabei die Aufstellung, Beratung und Feststellung des Staatshaushalts für 1915 verhandelt worden.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 9. Januar.

Todesfall. Der Ausschier des städtischen Straßenbauamts Josef Walther ist im Alter von 68 Jahren nach kurzer Krankheit am Freitag gestorben. Walther war seit 1891 in städtischen Diensten und wurde im Jahre 1910 mit dem Allgemeinen Ehrenzeichen ausgezeichnet.

Personale. Der Regierungs- und Schulrat Böcker in Wiesbaden ist zum Geheimen Regierungsrat ernannt worden.

In japanischer Gefangenschaft befindet sich außer den bereits veröffentlichten Namen noch ein weiterer Wiesbadener, namens Gustav Gale, dessen Vater vor einigen Jahren hier in der Bachmeyerstraße verstorben ist. Gustav Gale wurde während des Krieges zum Leutnant befördert und nahm an der Verteidigung Tientsins teil. Nach dem Fall der Festung geriet er in japanische Gefangenschaft.

Kaufmännischer Verein. Der für den Mittwoch Abend, 13. Jan., im Festsaal der Turngesellschaft angekündigte Lichtbildervortrag vom Leben der Kriegsfürsorge ist durch seinen Inhalt des Interesses der weitesten Kreise sicher. London und Paris, dazu Bordeaux, Lyon und Dijon hat der Redner des Abends, der bekannte Schriftsteller Norbert Jaques, im Dezember vorigen Jahres, also vor wenigen Tagen erst, mit Gefahr für Leben und Freiheit besucht und das gegenwärtige Tun und Treiben dort beobachtet, um es uns in Wort und Bild wiederzugeben. Als Vielgereister, der diese Städte von früheren Besuchen genau kennt, war es ihm möglich, in kurzer Zeit viel zu sehen und das Gesehene feinschaltend aus vielen Einzel-

zügen, die er beobachtet, wird Herr Jaques ein Gesamtbild vorführen, aus dem wir die Zustände bei unseren Feinden und deren gewaltigen Unterchied gegen die Verhältnisse bei uns erkennen werden.

Interessante neue Bilder von den Kriegsschauplätzen sind von heute an in unserer Zweigstelle am Blismarkt zu sehen: Rückzug der serbischen Truppen über die Kolubara im November. Ueberfall auf eine Kalmückenkavalleriepatrouille in den Karpaten durch eine ungarische Landsturmabteilung. Das Brad der „Emden“. Weihnachten im Felde. Ein Kampf in den Lüssen. Siegreiches Vorgehen im Schützengraben bei Rempel südlich von Royon. Englische Flieger über Freiburg i. Br. Ansichten von der Beschießung der besetzten englischen Küstenplätze Hartlepool und Scarborough.

Schwere Brandwunden erlitt die im Hause Adolfsallee Nr. 15 im Erdgeschloß bedienstete Auguste Steinhelmer, die gestern Abend Petroleum ins Feuer gab, wobei die Petroleumlampe explodierte und die Kleider des Mädchens in Brand setzte. Die Verletzte wurde im Sanitätswagen in das städtische Krankenhaus gebracht.

Aus den Vororten. Viebrich.

Stadterordneten-Versammlung. Der Stadterordneten-Vorsicher Professor Dr. Beck eröffnete die am Freitag stattgefundene Sitzung mit folgender Ansprache: Wir sind in ein neues Jahr eingetreten. Möge es uns vor allem Leid bewahren, ein erfolgreiches werden und uns einen dauerhaften und erfolgreichen Frieden schenken. Der Völkerring hat uns einen treuen Mitarbeiter, den Stadterordneten Rechtsanwalt Kühne entzogen, auch den früheren Beigeordneten Dr. Schleicher, ein Viebricher Kind, zuletzt Bürgermeister von Arcunoch. Ich gedenke weiter der städtischen Beamten, die im Kampf fürs Vaterland gefallen und der Einwohner dieser Stadt, die ihr Leben fürs Vaterland haben lassen müssen. Schließlich muß ich eines Kämpfers gedenken, der nicht auf dem Schlachtfeld, sondern auf dem Feld der Arbeit gestorben, des früheren hiesigen Bürgermeisters, Landtagsabgeordneten Wolff. Ich bitte Sie das Andenken der Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen zu ehren. Es geschieht. Hierauf wird in die Tagesordnung eingetreten. Zunächst erfolgt die Einführung des städtischen Stadterordneten Werner als Stadtrat durch Oberbürgermeister Vogt. Nachdem verschiedene Beschlüsse vorgenommen, wird beschlossen, den dreijährigen Zeitraum für die Grundsteuererschätzung, der am 31. März 1915 abläuft, infolge der Kriegslage abzuändern in der Weise, daß vom 1. April 1915 bis 31. März 1916 die Feststellung des gemeinen Wertes dieselbe bleibt, wie in den vorangegangenen drei Rechnungsjahren 1912-1915 und die weitere dreijährige Schätzungszeit erst vom 1. April 1916 beginnt.

Zur Beschaffung von Weihnachtsgaben an die zum Meer oder zur Marine Einberufenen werden 2500 Mark nachbewilligt. Da die Stadt dringend barer Mittel bedarf, um ihren Verpflichtungen in dieser schweren Zeit vollumfänglich nachkommen zu können, stimmt die Versammlung der Aufnahme eines vorübergehenden Kriegs-Darlehens bei der Nassauischen Landesbank oder der Landesversicherungsanstalt Dessen-Nassau von 200.000 Mark zu. Der Oberbürgermeister Vogt hatte vorher darauf hingewiesen, daß die Stadt für den Krieg bis jetzt a. a. habe aufbringen müssen: 12.000 Mark für Einquartierung, 6.000 Mark für Unterhaltungen von Familien zur Jahre Einberufenen. — Außerhalb der Tagesordnung beschloß sich die Versammlung mit dem Fall „Städtische Sparkasse“. Der Oberbürgermeister erklärte: Die städtische Sparkasse hatte zu Beginn des Krieges 9 ihrer Hypothekengläubiger, die auswärts wohnen, auf den 15. März 1915 die Hypotheken gekündigt, aber sofort angefügt, daß die Hypotheken stehen bleiben, wenn ein Prozent Zinsen jährlich mehr gezahlt würden. Die „Frankfurter Zeitung“ hatte die Sache aufgegriffen und der Sparkasse den Vorwurf gemacht, sie benutze die Kriegszeit, um soviel wie möglich Vorteile daraus zu ziehen. Dieser Vorwurf sei ganz und gar ungerechtfertigt. Die Sparkasse habe lediglich die Erhöhung vorgenommen in erster Linie im Interesse der Sparer, dann auch in dem der Hypothekengläubiger. Denn insbesondere während der Zeichnung der Kriegsanleihe sei die Kasse wahrhaft gestürzt worden. Die Sparer erhoben ihre Einlagen. Da mußte die Kasse Geld flüssig machen und Hypotheken kündigen. Der Kündigung wurde aber gleichzeitig, wie oben gesagt, angefügt, daß die Hypotheken stehen bleiben, wenn vorübergehend 1 Prozent Zinsen vom Schuldner mehr gegeben würde, da die Hypotheken bei einer Bank lombardiert würden, wofür die Sparkasse einen so hohen Zinsfuß bezahlen müsse, daß das eine Prozent aufgefressen würde. Die Sparkasse habe diese Transaktion also auch im Interesse der Hypothekenschuldner vorgenommen, nicht um sich zu bereichern. Volles Vertrauen sei der Sparkasse zu schenken. In der sich anschließenden lebhaften Debatte unterführ Stadtrat Wiesner die Ausführungen des Oberbürgermeisters Wort für Wort und fügte bei, der Wiesbadener Vertreter der „Frankfurter Zeitung“ habe sich an Ort und Stelle über die Verhältnisse der Kasse überzeugt und erklärt, der fragliche Artikel werde richtig gestellt. Doch sei bis jetzt noch nichts erfolgt. Stadterordneter Schneider meinte, ihm genüge das bei der letzten Revision abgegebene Gutachten der Nassauischen Regierung in Wiesbaden, das sagte, die Kasse sei in jeder Beziehung eine mäkeltätige Anstalt. Verschiedene Stadterordnete bemängelten ebenfalls die Hypothekeneinlage, waren aber nicht in der Lage, brauchbare Vorschläge für eine bessere Behandlung vorzubringen.

Nassau und Nachbargebiete.

Hochwasser.

Der Wasserstand des Rheins betrug bei Mainz am Donnerstag 98 Zentimeter, am Freitag 138 Zentimeter, des Neckars bei Wimpfen am 6. Januar 198, am 7. Januar 224 Zentimeter.

Das Hochwasser des Main hat in Frankfurt schon bedeutenden Schaden angerichtet. In der Nacht zum Freitag drangen die Fluten, von einem schweren Weststurm unterstützt, in die ausgepumpten Flussbetten der Arbeitsstelle der Alten Brücke. In wenigen Augenblicken war der große Raum von den tosenden Wassern gefüllt. Alle in ihm enthaltenen Maschinen und Arbeitsgeräte liegen unter den Fluten begraben. Auch an den Abbruchstellen der Brückenpfeiler machte die Arbeit eingestellt werden, da auch hier die Ueberflutungsfahr immer drohender wird. Bei der Durchfahrt durch die Brücke blieb heute früh ein großer Lastkahn am Pfeiler hängen und konnte bisher nicht flott gemacht werden. Die Schiffahrt in dadurch völlig gestört. — Schwere Hochwasser fährt auch die Ridda zu Tal. Ihre Uferüberflutungen sind bereits weithin überflutet. Der Rheinpegel bei Koblenz zeigte am Freitag früh 335 Zentimeter, 42 Zentimeter mehr als am Donnerstag. Das Wasser wächst sündlich noch um 2 Zentimeter,

Die Mosel steigt rapid. In den letzten zwölf Stunden ist sie um 1 Meter gewachsen. Der Pegelstand bei Trier beträgt jetzt 412 Zentimeter. Die Schiffahrt ist eingestellt.

Niederhausen, 8. Jan. Ertrunken. Gekern Vormittag geriet die Bekkerin der Reumühle, die Witwe Maria Debo, 52 Jahre alt, in den hochgehenden Mühlbach und ertrank, da der Unfall erst zu spät bemerkt wurde.

Gieken, 9. Jan. Eine Hundertjährige. Heute vollendet Fräulein Beria v. Grolmann ihr hundertstes Lebensjahr in noch voller körperlicher und geistiger Rüstigkeit.

Vermischtes.

Das Untergrundbahn-Unglück in Newyork.

Ueber das große Feuer in der Newyorker Untergrundbahn meldet die „Times“: Die ungeheure Verzweigung der Newyorker Untergrundbahn ist am Morgen des 6. Januar gerade während der verkehrreichen Stunden der Schaulplatz einer unbefröhblichen Panik gewesen. 700 Passagiere wurden infolge dichten Rauches bemußlos und die Feuerwehr war genötigt, die Straßengitter über den Öffnungen zu entfernen, um mit Leitern in die Untergrundbahntunneln hinabsteigen zu können. Der Chef der Feuerwehr erzählt hierüber: Es war eine Szene, wie ich sie kaum jemals in meinem Leben mitgemacht habe. In der 55. Straße fand ich zwei Jüge, die sich gegenüberstanden. Die Isolierung der Drähte war in Feuer geraten und füllte die Wagen mit dichtem Rauch. Männer und Frauen sahen wie erkrankt auf den Bänken mit verglästen Augen und bewegungslosen Gesichtern. Andere krochen längs der Korridore über Leute hinweg, die wie tot dalagen. In den Plattformen waren die Leute zusammengedrängt. Einige wurden bewußlos, als sie versuchten, durch die Fenster zu klettern. Es wurden schließlich alle herausgezogen, und nur ein einziger Toter ist zu betrauern, während etwa 300 verletzt sind. Aber die Szene in der 55. Straße war nur eine von den vielen. Als der elektrische Strom um 8 Uhr ausblieb, wurden nicht weniger als 500 lange Jüge mit ungefähr 300.000 Reisenden zum Stillstand gebracht. Einzelne der Jüge konnten nur ein paar Schritte vorwärts gebracht werden. Trotzdem hatte man noch eine Stunde lang Willens ausgegeben. Die Lichter erloschen, und es man endlich den Versuch machte, Strom durchzulassen, fingen die Drähte in der 55. Straße Feuer. Tausende von verängstigten Passagieren ergriffen die Flucht. Es wurde festgestellt, daß eines der Hauptleitungsabel durchgebrannt war, was die Ursache zu dem Stillstand der Bahnen war.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Tabellen über die Preisbewegung auf den Warenmärkten.

Wie in den Vorjahren versendet die Deutsche Bank auch mit dem Beginn dieses Jahres wieder ihre Zusammenstellungen und Tabellen der Preisbewegungen einer Reihe wichtiger Artikel der Warenmärkte. Neben den Hauptgetreidearten Weizen, Roggen und Mais sind Kaffee, Zucker, Schmalz, Baumwolle, Wolle, Jute, Petroleum und Gummi sowie die Metalle Blei, Kupfer, Roheisen, Salpeter, Silber, Zink und Zinn in ihren Fluktuationen während der Jahre 1912, 1913 und 1914 dargestellt. Mit dem Ausbruch des Krieges wurde Ende Juli auf fast sämtlichen Terminmärkten der Verkehr eingestellt, jedoch die grünen, Linien des Kriegsjahres 1914 mit 30. Juli abbrechen. Eine Ausnahme bilden Petroleum, dessen Notierung in New-York fortgesetzt wurde — der Treibstoff zu Ende des ersten Halbjahres konnte sich nicht behaupten, der Preis ermäßigte sich weiter —, Schmalz, das in Chicago auffallenderweise in fünf Kriegsmoenten keine Steigerung zu behaupten vermochte, Roheisen, ein Kriegsbedarfsartikel, für den sich in Glasgow sehr langsam die Kauflust reute, jedoch der Preis beim Jahresabschluss nur unwesentlich höher als Ende 1913 notierte und bedeutend unter der Schlussnotiz des Hochkonjunkturjahres 1913 blieb, und Silber, ein Opfer des Krieges, denn der Silberpreis erfährt im zweiten Halbjahr 1914 einen fortgesetzten Niedergang.

Ferner sind erschienen die Zusammenstellungen der Deutschen Bank betreffend den Notenumlauf und Metallbestand der Reichsbank sowie die Bewegungen des Privatdiskonts der Berliner Börse, und die Tabelle des ungedeckten Notenumlaufs der Reichsbank.

Weather report section titled 'Wetterbericht' featuring a barometer illustration and text: 'Wetterbericht. Von der Wetterdienststelle Weilburg. Barometer. STUNDEWEISE VERÄNDERLICH SCHNELL STOKIEREN'.

Höchste Temperatur nach C.: +11 niedrigste Temperatur -3 Barometer: gestern 750,7 mm, heute 749,6 mm.

Vorausichtliche Witterung für 10. Januar: Vieles noch wolkig, zeitweise auch trübe, einzelne Niederschläge, ein wenig kälter.

Table showing precipitation heights (Niederschlagshöhe seit gestern) for various locations: Trier (8), Wiesbaden (3), Schwarzenborn (1), Kassel (3).

Wasserstand: Rheinpegel (Taus): gestern 2,59 heute 3,44, Lahnpegel: gestern 3,10, heute 4,70.

Verantwortlich: Hermann Grotzhus. Herausgegeben für deutsche und auswärtige Postfach: W. Grotzhus für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftlichen Teil; S. U. Eisenberger für Stadt- und Landnachrichten, Sport und S. U. Diegel für die Angligen; W. Schneider; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Zeitung: G. Riedner) in Wiesbaden.

